St. Georg - Newsletter Nr. 92

Einladung zu den Gottesdiensten

Sonntag, 11. Juli 2021 - 15. Sonntag im Jahreskreis
10.00 Uhr Wortgottesfeier mit Martin Pedrazzoli
Dreissigster: Elisabeth Zürcher

Montag, 12. Juli 2021
19.15 Uhr ökumenisches Friedensgebet

Mittwoch, 14. Juli
9.00 Uhr Wortgottesfeier mit Martin Pedrazzoli
anschliessend Rosenkranz in der Kirche Wilen
Fahrt mit Privatautos –
Gemeinsames Mittagessen im Restaurant Krone, Balterswil

Sonntag, 18. Juli 2021, 16. Sonntag im Jahreskreis
10.00 Uhr Wortgottesfeier mit Dieter Müller

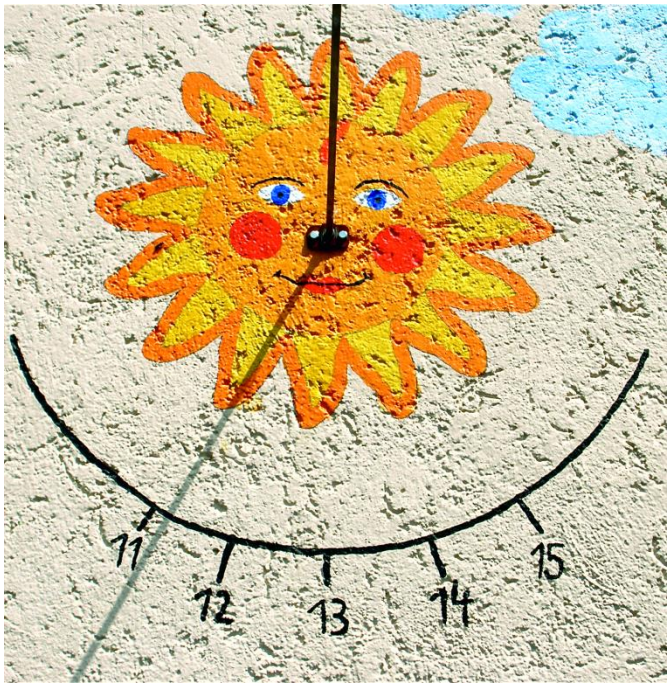
Montag, 19.Juli 2021
19.15 Uhr ökumenisches Friedensgebet

Mittwoch, 21. Juli 2021
9.00 Uhr Wortgottesfeier mit Martin Pedrazzoli
anschliessend Rosenkranz

Katholische Kirche
im Kanton
Zürich

Liebe Pfarreiangehörige und Nahestehende von St. Georg

Der Sommer ist da! Am 21. Juni hat die Sonne in der Nordhalbkugel ihren höchsten Stand erreicht. Es war Sommersonnenwende. Der kalendarische Sommer hat also begonnen. Doch wenn ich in diesen Tagen aus dem Haus gehe, brauche ich einen Regenschirm und eine warme Jacke. Der Kalender zeigt mir auch, dass nun bald die Ferienzeit anbricht. Manche haben Pläne für diese Tage, vielleicht eine Reise gebucht. Die Zeit der Vorfreude wäre da, aber Freude will nicht wirklich aufkommen. Es ist unsicher was es alles zu beachten gibt. So oder so, ganz unbeschwert werden diese Tage nicht sein. Auch wenn es, so hoffe ich, Zeiten geben wird, wo alles Belastende vergessen ist. Der Sommer ist da, aber das Wetter ist kühl und nass, anstelle von warm und trocken. Die Ferienzeit steht auch vor der Tür, aber die aktuellen Fallzahlen warnen vor Einschränkungen und Regeln, anstelle von unbeschwert die Seele baumeln lassen. Der Sommer und die Ferienzeit sind schon da, aber doch noch nicht.



Schon da und doch noch nicht. Eine Situation, die wir wohl nicht nur wettermässig und ferientechnisch erleben. Sie stellt sich immer dort ein, wo die Ansage und das Empfinden nicht übereinstimmen. Wenn der Arzt erklärt, dass die Werte alle in Ordnung sind und der Patient nun gesund sei, nur dieser sich gar nicht so fühlt, wenn die Wirtschaftsführerin einen grossen Aufschwung verkündet, aber die Stellensuchende noch immer keine Arbeit findet, wenn Politiker Wohlstand für alle versprechen, aber Armutsbetroffene nach wie vor jeden Rappen umdrehen müssen bevor sie ihn ausgeben, dann wird die Spannung zwischen dem «schon da und doch noch nicht» spürbar und kann zur Zerreissprobe werden.

In dieser Spannung zu leben ist auch uns Christinnen und Christen auferlegt. Jesus hat das Reich Gottes verkündet, es ist da und doch ist es oft so wenig spürbar. Die Menschen damals hofften, dass Jesus die ganze Gesellschaft umkrempelt und paradiesische Zustände anbrechen würden. Stattdessen blieb die Spannung zwischen Verkündigung und Realität. Das ist auch heute noch so. Wir können dieser Spannung begegnen, wenn wir unseren Blick hauptsächlich auf das «schon da» richten. Was ist schon da? Wo kann ich etwas vom Frieden und der Liebe, die das Reich Gottes prägen, erfahren? Diesen Blick auf das «schon da» auf das Gute, Schöne und Wohltuende, kann ich in allen Bereichen versuchen. Ich brauche dazu keine rosa Brille, sondern die Bereitschaft das «schon da» zu sehen. Das «noch nicht» wird dadurch nicht verschwinden und oft ist es notwendig dieses «noch nicht» in den Blick zu nehmen, um es zu verändern. Der Blick auf das «schon da» kann aber helfen und die Kraft schenken mit der Spannung zu leben, auszuhalten, was ich nicht ändern kann und das «noch nicht» zu verkleinern, wo es in meiner Macht liegt.

Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.

Freuen wir uns alle an jedem Sonnenstrahl in diesem Sommer und denken wir unter dem Regenschirm an die Wärme und das Licht, das auch hinter den dunkelsten Wolken schon da ist.

Evangelium: Markus Kapitel 6, Verse 7-13

In jener Zeit rief Jesus die Zwölf zu sich und sandte sie aus, jeweils zwei zusammen. Er gab ihnen Vollmacht über die unreinen Geister und er gebot ihnen, ausser einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel, kein zweites Hemd und an den Füssen nur Sandalen. Und er sagte zu ihnen: «Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verlasst! Wenn man euch aber in einem Ort

nicht aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter und schüttelt den Staub von euren Füssen, ihnen zum Zeugnis.» Und sie zogen aus und verkündeten die Umkehr. Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.

Pia Foierl

Wir wissen, womit und warum wir unterwegs sind: Mit Gottvertrauen seine frohe Botschaft zu verkünden. Auf welchen Wegen wir gehen werden, weiß Gott allein.

Gedanken zum Evangelium

Die Jünger sind als einfache Wanderer unterwegs. Sie sollen nichts mitnehmen. Das heisst wohl sie sollen einfach so sein, wie sie eben sind. Das genügt. Es braucht keine äusseren Zeichen, kein Glanz, der blendet. Die Jünger kommen zuerst als Bedürftige, sie brauchen Obdach und etwas zu Essen. Sie kommen in ein Haus und bitten um Aufnahme. Erst dann, wenn sie aufgenommen werden, verkünden sie. Sie kommen also nicht von oben herab, sondern begegnen den Menschen auf Augenhöhe. Sie rufen die Menschen zur Umkehr auf, aber nicht mit Macht und Drohgebärde, sondern durch ihr ganzes Sein, durch ihre Überzeugung und ihre Verbundenheit mit Jesus. So richten sie den Blick der Menschen auf Gottes Botschaft. Durch die Beschränkung auf das Notwendigste, Wanderstab, Kleidung, bezeugen die Jünger, dass alle Menschen auch ohne Besitz von Gott angenommen sind. Ja, mehr noch von Gottes Geist erfüllt sind. Umkehr bedeutet somit, Gott in seinem Innersten zu suchen,

statt sich mit weltlichen und vergänglichen Dingen zu beschäftigen und auszehren zu lassen.

Die Begegnung auf Augenhöhe und der Verzicht auf jegliche Macht wird auch deutlich, indem Jesus seine Jünger auf die Grenzen der Verkündigung hinweist. Nicht überall werden sie aufgenommen. Nicht alle wollen umkehren. Manche Ohren sind taub. Den Staub von den Füssen schütteln wird dann wohl heissen: Schüttelt alle Last, alle Vorhaltungen und Vorwürfe, alle eure Sorgen ab. Erkennt eure Grenzen. Gott wird weiterführen, und auch zu Ende bringen, was ihr begonnen habt.

Als Verkündigerin und Verkünder der frohen Botschaft brauchen wir nichts weiter als uns selbst. Es braucht keinen theologischen Rucksack, noch irgendwelche Beauftragungen. Es braucht die Verbundenheit mit Gott, es braucht im wahrsten Sinne die Begeisterung. Es braucht den Glauben, dass wir erfüllt sind von Gottes Geist. Damit die Verkündigung gelingen kann, braucht es die Begegnung auf gleicher Augenhöhe. Es braucht auch die Bereitschaft, dass die Botschaft nicht angenommen wird. Eine Hinwendung zu Gott kann niemals erzwungen werden oder darf auch nicht mit Angst belastet sein. Wenn die Botschaft in dieser Freiheit angeboten wird, dann ist es wirklich eine befreiende und aufrichtende Botschaft. Dann ist es wirklich Gott der durch seine Verkündigerinnen und Verkündiger spricht.

Foto: picture alliance/DIETMAR STIPLOVSEK/APA/picturedesk.com

Ein Gefühl unendlicher Erleichterung wird den Menschen überkommen, wenn er allen irdischen Ballast über Bord werfen kann, so etwa die angebliche Wichtigkeit der eigenen Person.

Clive Staples Lewis

Kornfeld

Nicht unbedingt verborgen, aber doch etwas unauffällig ist ein Kornfeld gewachsen. Feld ist vielleicht etwas übertrieben. Dort wo letztes Jahr der farbige Mais gewachsen ist, reifen nun Ähren heran. Ganz hinten sind es Erbsen. Der Pfarreiboden bringt seine Früchte hervor. Dies ganz konkret und ich hoffe natürlich auch im übertragenen Sinne.

Sommer im und um den Bauwagen

Am nächsten Montag, 12. Juli, fliegen die Geister aus und verlassen unsern Bauwagen. Der Pfarreirat wird dann den Wagen sommerlich umgestalten mit Ferienerlebnissen. Wir laden sie herzlich ein mitzumachen. Schicken sie uns, am besten in Wort und Bild oder Gegenstand, ihr aktuelles oder früheres Ferienerlebnis. Sie können angeben, ob wir ihr Erlebnis mit oder ohne ihren Namen, im Wagen platzieren sollen. Wir freuen uns auf viele Feriengeschichten.

Wenn sie dieses Jahr wegfahren, so freuen wir uns über eine Postkarte von ihrem Reiseziel.

Nächste Woche erhalten sie ein Flugblatt mit unserem Aufruf.

Spiel- und Brätelabende

Ob und wie lange wir in die Ferien fahren können ist immer noch mit einer gewissen Unsicherheit verbunden. Vielleicht haben sie in den kommenden Schulferien ohnehin nicht vor die ganze Zeit zu verreisen. Alle, die am Mittwoch in der ersten, vierten und fünften Ferienwoche (21. Juli – 11. und 18. August) zu Hause sind, laden wir ganz herzlich ein, zu einem Spiel- und Brätel-Abend. Wir haben einige Spielmöglichkeiten um die Kirche und eine grosse Feuerschale zum Grillieren. Wir freuen uns auf die Begegnung mit ihnen, ob Kind oder Jugendliche, ob Familie oder Alleinstehende, alle sind ganz herzlich eingeladen. Bitte bringen sie ihre Verpflegung selber mit.

Auch zu diesen Anlässen erhalten sie noch ein Flugblatt per Mail.

Newsletter

Mit dem Beginn der Sommerpause endet auch das regelmässige Erscheinen des Newsletters. In dieser Form entstand der Newsletter in der Zeit wo keine Gottesdienste möglich waren. So konnte ich ihnen jede Woche einige Gedanken zum Nachdenken und zur Besinnung über das Sonntagsevangelium mitgeben. Natürlich gab es auch viel Platz um über Aktivitäten und Ereignisse in der Pfarrei zu berichten. Mittlerweile sind nun fast alle Zusammenkünfte, wenn auch noch mit Einschränkungen, wieder möglich. Ich hoffe sehr, dass es auch so bleiben wird und wir dank Impfung und Vorsicht aus dem Auf und

Ab der Corona-Wellen kommen werden. Die Hoffnung bleibt, sicher ist ja nichts mehr. Es wird sicher wieder Anlässe geben für einen Newsletter. Aber zuerst wünsche ich uns allen eine schöne und erholsame Sommerzeit und hoffe, dass wir gesund werden, sind und bleiben.

Bleiben wir verbunden

Auch in der Ferienzeit erreichen sie uns unter der gewohnten Nummer: 052 364 24 13. Das Telefon ist umgeleitet bzw. sie erhalten Informationen über die Erreichbarkeit eines Seelsorgers.

Martin Pedrazzoli

Foto: Michael Tillmann